Warnungspredigt

für

den groben Selbstmord,

bey Veranlaßung einer

der traurigsten Begebenheiten

gehalten;

Da eine Braut gleich nach vollendeter Hochzeit sich in den Strom stürzte, und vorsätzlich das Leben raubte,

Von

Johann Christoph Jena,

Pastor Adjunctus und Rector zu Ditfurth.

Quedlinburg

Zu finden bey dem Verfaßer, und in der Ernstischen Buchhandlung.

Für einen bösen schnellen Tod,
Für einen gewaltsamen Tod,
Für einen eigenmächtigen Tod,
Behüt uns lieber Herr Gott, Amen.

Noch blutet mir das Herz, wenn ich mich derjenigen Begebenheit erinnere, die euch alle, meine christlichen Zuhörer! mit mir und vielen benachbarten Christengemeinden, in eine eben so große Bestürzung als Traurigkeit versetzt hat; da in den nächst verwichenen Tagen eine unserer jungen Mitchristinnen den Strom eigenmächtig zu ihrem Grabe gewählt hat. Eine Mitchristin, die ich als Lehrer zu diesem Altare geführet und eingesegnet habe; und von deren guten Kenntnißen in der christlichen Religion ich ganz überzeugt bin; eine

Mitchristin, die vor euren und meinen Augen ein gesittetes, ordentliches, und stilles Leben und Wandel geführt hat; eine Mitchristinn, die erst ein paar Tage zuvor an diesem heiligen Orte sich mit einem Manne verband.

Wahrlich! hier fehlen mir Worte, die Empfindungen und Gedanken euch alle zu sagen und mitzutheilen, zu welchen mich dieser traurige, und in seiner Art Gott loo! seltene Todesfall veranlaßt hat. Und könnte ich sie euch auch sagen, so würde ich doch bald wieder verstummen müssen, indem das Schauervolle, und das Schreckliche, das mit diesem Trauerfalle verbunden ist, ein Menschenfreund nur einmahl, und nicht wieder empfinden mag. —

Ich würde daher ihrer nicht wieder gedenken, wenn mir nicht eine wichtige Pflicht zu Herzen gegangen wäre, die ich euch nach meinem Amte schuldig bin, und heute abtragen will. Ich bin itzt vor euch als ein Vater aufgetreten, der euch warnen und rathen will, daß keinem unter euch der Selbstmord so klein und gering vorkommen möge; sondern daß ihr erkennen möget, wie der Mensch, der sich eigenmächtig das Leben raubt, der größte Elende sey, der auf der ganzen Welt gedacht werden kann. —

Er-

Erwartet von mir nichts, was die eigentlichen Umstände der Unglücklichen angeht, die mich zu dieser Warnungspredigt veranlaßt hat. Laßet sie uns vergessen, und auf uns sehen, die wir noch hier sind. Bittet mit mir Gott, daß er euch Andacht und Aufmerksamkeit zu allen, was ich euch vortragen werde, verleihen, und mir bei meiner wehmüthigen Geisteslage beistehen möge in einem andächtigen V. U.

Text: Sprüche Salomon. Cap. 24. V. 8.

Wer ihm selbst Schaden thut, den heisset man billig einen Erz-Böswicht.

Nach Anleitung dieser Worte belehre ich euch in dieser dem Herrn geheiligten Stunde Von:

der Strafbarkeit des groben Selbstmordes.

1) Will ich euch die Veranlaßungen anzeigen, die der Mensch dazu erhält, wie

sehr er sich aber dabei irrt, und wie ihm zu rathen stehet.

2) Noch etwas über die Strafbarkeit des Selbstmordes hinzufügen.

Sollt ich mit Vorsatz das verletzen,
was du so wundervoll gemacht,
und nicht vielmehr, es werth zu schätzen,
mit weisen Ernste seyn bedacht?
O Schöpfer! auch mein Leib ist dein;
wie dürft ich — sein Zerstöhrer seyn? Amen.

Die Veranlaßungen, welche den Menschen zu den traurigsten und gefährlichsten Schritte: sich selbst eigenmächtig das Leben zu rauben, bringen können, sind verschiedener Art:

1) Sind es alle grobe und beharrliche Sünden, und eine lange Gewissenlosigkeit. Die Sünde ist und bleibt der Leute Verderben, Spr. Sal. 14, 34.

Lange, aber nicht immer kann der Mensch die Vorwürfe seines innerlichen Richters unterdrücken; endlich muß er sie einmahl hören; und

und wenn er bei der Menge seiner Bosheiten und verabsäumten Pflichten zum nähern Nachdenken über sich selbst gebracht wird, so verursacht ihm solche traurige Selbstkenntniß sehr oft eine knechtische Furcht, eine bebende Angst, ein schwermüthiges Herz. Es arbeitet izt in ihm die Unruhe, die wir an den pflichtlosen und undankbaren Verräther unsers Heilandes anmerken, der hin und her gieng, um sein Geld los zu werden, dadurch er sich zur schändlichsten Treulosigkeit hatte anwerben lassen. Mit ihm wird er voll Unruhe seyn; bald wird er gehen, bald wieder stehen; bald laut klagen; bald in Stillen wimmern: Ach, wie Uebel habe ich gethan! — Der Anblick des Himmels; die freudenvolle Natur; und alles, was den Christen ergötzt, ist für dem, der sich durch grobe Sünden und Laster vor Gott stinkend gemacht hat, ganz freudenleer. Ihm stehen seine Thaten vor Augen, und diese machen sein Leben ie länger, ie lästiger; bis in ihm endlich der schreckliche Gedanke entsteht, daß er glaubt, der Tod sey seine Rettung. —

Aber ach! wie gefährlich, wie irrig und falsch ist diese seine Vorstellung? Wird und kann ihm denn der Tod seine Gewissensnoth endigen? Muß und wird dieselbige in solcher Gemüthsverfassung nicht erst durch den Tod sich recht anfangen, wenn er als Sünder in

die Hände des lebendigen Gottes fällt? Erschrecken mag ein Jeder unter uns, der bisher in ungestöhrter Ruhe seinen verderbten Begierden wie ein Knecht gedienet hat; er bedenke, wie die Sünde einem Tyrannen gleich ist, der seine Diener zuletzt auf das grausamste belohnet. Sollte aber irgendwo ein Unglücklicher seyn, dem ein böses Gewissen die Welt zur Hölle, und sein Leben traurig und peinvoll gemacht hat? der stehe hier stille, und erzittere für den Gedanken: als Sünder zu sterben! — Kein Ischarioth sey sein Führer, den er wählt, um seine Gewissensnoth zu stillen; *) mit einem Petro suche er seinen Erbarmer, daß er ihn anblicke, und Begnadigung schenke; **) mit jenen Petro sorge er mit einem aufrichtigen Ernste seine Fehler und Sünden bestmöglichst wieder gut zu machen; mit jenem Petro gehe er hinaus und weine über seine Treulosigkeit bitterlich; so wird er mit einem Petro wieder getröstet, beruhiget, und geholfen werden.

Kann ich deinem Arm entfliehen?
du bist allenthalben nah!
Flöh ich, dir mich zu entziehen
Himmel an; so bist du da;
Stürzt ich in die Tiefe nieder,
Deine Rechte faßt mich wieder.

Herr

*) Math. 27. v. 3. 4. 5. **) Luc. 22. v. 61. 62.

Herr, ich flieh in deine Hände,
Außer dir ist keine Ruh.
Dein Erbarmen hat kein Ende,
Wer ist gnädiger als du?
Du bist Gott, und kannst vergeben,
Ach vergieb! und laß mich leben.

2) Sind Leiden dieses Lebens und anhaltende oder noch besorgte Trübsaale sehr oft Veranlassungen, wodurch das Gemüth mancher Menschen so verworren werden kann, daß sie ihren Tod als ein Rettungsmittel ansehen und wählen. — Der Verlust unserer Gesundheit, unserer Güter, unserer Ehre, unserer Kinder und Freunde, die wir oft vergötterten, bringt den Geist des Menschen sehr oft in die gewaltigste Unordnung. Der heitere Freund, der in seinem glücklichen Zustande dir so oft selbst manche unangenehme Stunde erträglich zu machen verstand, hat durch seinen kränklichen Körper, oder ein anders Trübsaal diese Gabe ganz verlohren. Dunkel ist sein Auge, trübe seine Stirne, und schwermüthig sein Gespräch. Die Welt und sein Leben siehet er izt mit ganz andern Augen an, als vorher. Vergehen will er, ie tiefer er über sich nachdenkt. Vergehen will er, ie mehr er sich mit andern, oder seine gegenwärtige Lebenslage mit der vorhergehenden vergleicht. Und noch trauriger wird sein Zustand,

wenn er noch in die Zukunft blickt, und nach einer verderbten, aber lebhaften Einbildungskraft, über noch betrübtere Schicksaale träumet, als seine gegenwärtigen sind; noch schwermüthiger macht ihm die Untersuchung: wie dies und jenes mit ihm noch kommen oder ausfallen könne. Ihm wird bange; will nicht mehr unter frohen Menschen seyn, geht in wüste Einsamkeit; hängt seinen Kummer nach; und hält seinen Tod als ein Mittel, wodurch er die gegenwärtige Noth endigen, und der zukünftigen vorbeugen könnte. —

Mir bricht das Herz vor Mitleiden, wenn ich izt durch die betrübtesten Erfahrungen überzeugt bin, daß dieses der Weg sey, auf welchen so Viele eigenmächtig sich das Leben geraubt haben.

O ihr beweinenswürdigen Kreuzträger, die ihr ähnliche Gesinnungen an euch izt in Stillen beobachtet, wie gefährlich sind die Irthümer, in denen ihr euch Gott — und eure Schicksaale — denket! Möget ihr auch immerhin große und schwere Lasten dieses Lebens tragen. Wisset ihr nicht, daß alles von Gott komme, der mit eben so vieler Weisheit und Güte die Widerwärtigkeiten dieses Lebens, als die glücklichen Umstände in demselben verordne, zulasse, und regiere? — Wisset ihr nicht, daß dieser Gott, euer Gott, euer getreuer Gott

sey,

sey, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machen will, daß eure Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen? — Und ihr wollt nicht warten, sondern lieber vergehen? ihr wollt schon die Zukunft als die traurigste, als die fürchterlichste Nacht vorher gesehen haben? Wie nahe kann euch euer Vater stehen, der wie eine Mutter zu euch seinem seufzenden Kindern herbey eilt? und ihr wollt seine Ankunft nicht abwarten, sondern seiner Hülfe entgehen? Ach! ihr bekümmerten Brüder! laßt mit euch reden! Bedenket doch eure verflossene Lebens-Jahre; sie werden euch es sagen, daß, wo eure, oder eurer Freunde Noth am größten war, da war Gottes Hülfe am nächsten; und das glaubt von eurer Noth, die ihr itzt fühlt und traget. Empfindet ihr sie ganz, so hofft: Gott ist nun als dein Vater nicht mehr fern! — Bedenket eure verflossene Lebens-Jahre, sie werden es euch sagen, wie ihr euch allemal geirrt habet, wenn ihr nach eurer Einbildungskraft die Zukunft bald glücklich, bald traurig euch gedacht und vorgestellt habet. Immer anders, nie so, als ihr hoftet, als ihr sorgetet, trug sichs mit euren künftigen Schicksaalen zu; und ihr wolltet euch itzt der Verzweiflung ergeben?

Ergieb dich ihn mit Freuden,
Sei stark in seiner Kraft!

Sei

Sei auch zur Zeit der Leiden
Ein Christ — und tugendhaft!
Und dann ergreif im Glauben
Den Trost der Ewigkeit;
Wer kann dir diesen rauben,
Der allen Gram zerstreut.

Mit ruhigem Gemüthe
Verlaß auf ihn dich vest,
und wiß, daß seine Güte
Dich ewig nicht verläßt.
Er will nach einer Weile
Dich desto mehr erfreun;
Zu deinem größten Heile
Verzeucht er; harre fein!

3) Sind die verschiedenen und oft traurigen Verbindungen mit bösartigen, ungerechten und hartnäckigen Menschen Veranlassungen zum Selbstmorde.

Ihr kennt die Verbindungen, welche unter den Menschen geknüpft werden, und die nicht leicht, nach den einmahl angenommenen Gesetzen der Ordnung, wieder aufgelöset werden können. Dahin rechne ich besonders den Ehestand. Schlägt die Vorstellung, die sich

der

der eine von dem andern, mit dem er sich verbunden hat, gemacht, fehl; so ist solcher Irrthum und Betrug freilich einer der traurigsten; ja! er ist und wird der Grund zu einem mißvergnügten Leben, deßen Verbeßerung man natürlich sehnlich verlangen muß. Hat die Verstellung dir das wahre Bild deines Gatten verhüllt; und du erhältst an ihm, statt eines gefälligen, arbeitsamen, und redlichen Freundes, einen ungesitteten, nachläßigen, lasterhaften Gatten; so muß dein Gemüth dabey freilich viel, sehr viel leiden. Du wirst dabei sinnen und denken, wie du deine Lebenstage verändern und verbessern mögest. Aber sollte denn kein ander Mittel dazu aufzusuchen seyn, als dein Tod? Ich dächte. — Zuerst rathe ich dir dein Herz Gotte auszuschütten, der einen väterlichen Antheil an allen, was dir begegnet, nehmen will. Schöpft der leidende Christ aus dem Gebete stets große Kraft und Geduld; so wird es auch den Schwermüthigen nicht fehl schlagen. Und wahrhaftig, kein Mensch würde eines solchen traurigen Schrittes fähig seyn, wovon ich izo rede, wenn er das Gebet nicht vernachläßsiget. — Hiernächst bitte ich dich aber auch um deine Offenherzigkeit gegen deine Freunde. Es ist zwar immer eine edle Denkungsart, wenn man in vielen Fällen das Unangenehme seines Hauses und seines Ehestandes verschweigt; aber bey dieser deiner schwermüthigen

thigen Herzenslage rathe ich zum Gegentheile. Vielleicht steht dein Gatte noch zu verbessern: so schlimm er auch ist; und du bist von der göttlichen Vorsehung zu seinem Engel berufen; du hast aber vielleicht zu wenig Verstand; oder in deiner gegenwärtigen Gemüthslage zu wenig Kraft zum Nachdenken, die besten Mittel zu diesem Zwecke zu entdecken, und anzulegen. Eile daher in den Schooß dessen, der Verstand genug hat, dir einen guten Rath geben zu können, und gutes Herz genug ihn geben zu wollen. Klage ihm deinen Kummer und Gram ganz. Durch diesen Freund wird dir Gott vielleicht antworten, wie du es anfangen sollst, um geholfen zu seyn. —

Und wenn du so unglücklich seyn, und keinen solchen Freund besitzen solltest, der die Eigenschaften an sich trüge, die zur Entdeckung deines Herzens erfordert werden; keinen Freund, der Verschwiegenheit, Menschenliebe, und Klugheit beobachte; so hast du doch wohl einen redlichen frommen Lehrer; einen Lehrer, der dich so oft in der Sache deiner Seeligkeit unterweist; einen Lehrer, den Gott schon oft zu einem Werkzeuge gebraucht hat, dir manchen süßen Trost mitzutheilen; wähle ihn zu deinen Rathgeber! Er wird für dich und mit dir beten, daß dein Glaube nicht aufhöre; er wird

Vor-

Vorschläge und Rath an die Hand geben, deine Lebenslage verbeßern zu können.

Ich sehe hier leider! mit wehmüthigen Herzen noch viele andere Veranlassungen, welche Menschen in einen solchen verworrenen Gemüthszustand versetzen können, daß sie den eigenmächtigen Tod, als ihr Rettungsmittel, zu betrachten fähig werden. Ich muß aber abbrechen; da mir eine wichtige Pflicht oblieget, zu der ich mich bei dem Anfange meiner Rede anheischig machte; daß ich euch im zweyten Theile die Strafbarkeit des groben Selbstmordes noch einschärfen wollte. Ach! ich bitte euch alle um die Fortdaur derjenigen Aufmerksamkeit, mit welcher ihr mich bisher angehört habt, um desto mehr, da ich mit den traurigsten Irrthümern und gefährlichsten Vorurtheilen bin bekannter geworden, die mancher unter euch über den Selbstmord hegt; und ihn so klein hält. Gott! gieb du mir izt Kraft von oben herab, daß ich hierin alle Irrige und Verführte wieder zurechte bringen möge; laß mich heut des Glücks erfreun, der Retter einer Seele seyn.

Der

Der grobe Selbstmörder ist der strafbarste und unglücklichste Mensch:

1) Weil er gegen die größte Wohlthat des Schöpfers, als sein Leben ist, den schnödesten Undank und größte Verachtung äussert. Aus diesem Gesichtspunkte ihm beurtheilt, müßen wir mit Salomo in unserm Texte bekennen: **Wer sich selbst ein Leid thut**; er möge eine Veranlassuug dazu haben, welche sie sey, **den nennet man billig einen Erz-Bösewicht.** ---- Wie wunderbar hat Gott mich Menschen in Mutterleibe bereitet? Mit welchen allmächtigen Beystande hat er meiner Mutter in der Stunde ihrer Noth geholfen, daß sie mich mit gesunden Gliedmaßen hat gebähren können? Mit welcher zärtlichen Vorsorge hat er für mich gewacht: da ich noch arm — und elend — an meiner Mutter Brüsten lag? Was habe ich alle der göttlichen Gnade überhaupt zu verdanken, daß er mir Leben und Daseyn gab; um an den Wohlthaten seiner Schöpfung; um an den Wohlthaten der Erlösung hier zeitlich und dort ewig Antheil nehmen zu können? — Wer das verachtet, wer das verscherzen, wer das

das sich selbst — rauben kann; der behauptet wohl mit Recht den höchsten Grad der Undankbarkeit gegen die Güte seines Gottes; den nennt man billig einen Erz-Böswicht!

Dir selbst es zu verkürzen;
Dich in den Tod zu stürzen
Ist wider deine Pflicht.
Ein redliches Gemüthe
Lohnt nie mit Undank Güte,
Entweicht auch dem Berufe nicht.

2) Die Entweichung aus meinem Berufe, in dem mich Gott gesetzt, früher, als sein Wille es ist, macht den groben Selbstmord strafbar. Der Unglückliche, der sich dessen fähig macht, lebt und handelt seiner Bestimmung gerade entgegen. Er bleibt ein wahrer Feind, ein Räuber seiner eigenen Glückseeligkeit. Er sollte leben, um sich auf eine ewige Seeligkeit vorzubereiten, und sich dazu immer würdiger zu machen; er sollte seine Lebenszeit also als eine Saatzeit zu einer glücklichen Erndte gut anlegen. Wie natürlich muß aus diesen Grunde ieder Mensch sich nicht ein langes Leben auf dieser

ser Welt wünschen, um immer mehr und mehr seine Erkenntnisse von Gott, und göttlichen Dingen aufzuklären, zu berichtigen, und zu vermehren; und diesen Kenntnissen gemäß, verleugnen lernen das ungöttliche Wesen, und züchtig, gerecht, und gottseelig leben in dieser Welt. Tit. Cap. 2. v. 12. Wie viel hat der Unglückliche daher sich selbst geraubt, der sein Leben verkürzt, da er allen auf ihn wartenden Gelegenheiten, bei welchen er reich am Verstande, und reich an Tugenden werden konnte, entgeht. Ja die Strafbarkeit des Selbstmordes wird uns noch deutlicher vorkommen, wenn wir die andere Bestimmung seines Lebens auf dieser Welt untersuchen. Er sollte zum Besten seiner Nebenmenschen so thätig, so geschäftig, so nützlich leben, daß ihm einmahl viele gute Thaten nachfolgen. Wie wird er zittern, wenn er von dem Weltrichter die großen Absichten nennen höret, die die göttliche Fürsehung an ihm, und durch ihn auf dieser Welt noch hat erreichen wollen, und die er durch den Selbstmord eigenmächtig zernichten konnte? Wie wird er zittern, wenn er ihn auf die Nachkommenschaft weiset, zu der in ihm der Keim gelegt, und mit ihm nun erstickt worden ist? — Zittern: wenn er den Plan Gottes noch näher überschauet, und siehet, wie er das Reich

Got-

Gottes durch sein längeres Hierseyn hätte vermehren können, und durch seinen eigenmächtigen Tod unterlassen hat? — Zittern! — Doch ich bebe vor der Menge Vorwürfe zurück, die ein Mensch über seinen Selbstmord von seinem Richter hören, und sich selber machen muß. Endlich

3) ist der grobe Selbstmord höchst strafbar und schrecklich, wenn wir auf die Angst sehen, welche sich der Thäter so wohl selbst, als auch andern zufügt. Ach! wie muß ihm zu Muthe seyn, meine Freunde! wenn sich ihm die ernsthafte Minute nähert, da der Tod, des Bitterkeit auch der Wurm empfindet, an das Herz rückt! Vielleicht wird er noch nach Rettung winseln, und gern seinen schrecklichen Entschluß zurücknehmen, da er seine elende Lage izt ganz anders findet, als er sie vorher sich gedacht hat. — Vielleicht wird ihm sein Vater, sein Gatte, sein Kind in den Sinn kommen, dem er entflohen; und Angst, unnennbare Angst, und Schrecken, und Kummer werden ihm wechselsweise durchwandeln. Mit welchen Worten soll ich die ganze Unruhe nennen, in der er langsam quälend kalt wird? — Wenn der Christ auf seinem Krankenbette die Bitterkeit des Todes halb

empfindet, da bereits seine Krankheit ihm entkräftet und seiner Sinnlichkeit die halbe Reizbarkeit genommen; so muß der Selbstmörder unnennbare Quaalen durcharbeiten, da er in den besten Gesundheitsumständen und bey voller Leibeskraft zu sterben sich zwingen muß. — Wenn der Christ bei der süßen Ueberzeugung: es ist Gottes Wille! sein Haupt neigen, und sein Leben in die Hände des, der es ihm gab, und izt von ihm wiederfordert, empfehlen kann; so muß ja der Selbstmörder gar keinen Trost haben, da er sein Leben wider den Willen Gottes beschlüßt. Gott! welche schwarze Nacht muß er da vor sich sehen, wenn er des Gedankens fähig wird: wo geheſt du hin? — Und was für Angst, welches Schrecken der Selbstmörder unter andern Menschen veranlaße, das, meine Freunde! hab ich euch nicht nöthig zu beschreiben; wir haben es empfunden!

Ach mit welchen sehnlichen Wünschen höre ich heute in eurer Versammlung auf zu reden. Wie unglücklich muß ich mich nennen, daß ich schon zwey vorsätzliche Selbstmörder unter euch gekannt, und leider genau gekannt habe. Möchte doch diese meine Warnungspredigt unter euch die stärksten Eindrücke

drücke gemacht haben! Möchte auch nicht einer unter euch in einen solchen hohen Grad einer verworrenen Gemüthsbeschaffenheit versinken, daß er eines solchen Gedankens fähig werde!

Ach! behaltet das Wort, das ich euch heute verkündiget, ewig in euren Herzen!

Ernst Ewigkeiten zu besitzen,
Dazu laß dir des Lebenszeit,
Als die kurze Saatzeit nützen,
Und thu, was dir der Herr gebeut;
Er ruft dir Menschen freundlich zu:
Sieh, eins ist Noth! was säumest du?

Drum eil, errette deine Seele,
Und denke nicht: ein andermal!
Sey wacker, bet, und überzähle
Der Menschentage kleine Zahl.
Gesezt, dein Ende wär auch fern,
Sey fromm, und wandle vor dem Herrn!
Amen.

11264

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-794949-p0024-0

ungspredigt

für

ben Selbstmord,

Veranlaßung einer

igsten Begebenheiten

gehalten;

ut gleich nach vollendeter
in den Strom stürzte,
orsätzlich das Leben
raubte,

Von

Christoph Jena,

tus und Rector zu Ditfurth.

Quedlinburg

dem Verfaßer, und in der
schen Buchhandlung.

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-794949-p0025-6